

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 46 (1989)

Heft: 7

Artikel: Lebensgefährlicher Leichtsinn

Autor: Stäuble, Jörg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch im Wassersport:

Lebensgefährlicher Leichtsin

Jörg Stäuble, Chef Abteilung Sport der bfu

«Leichtsinn» ist nach der Beurteilung der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu der häufigste Grund für Unfälle im Wassersport, beim Baden und beim Schwimmen. Mit mehr Verantwortungsgefühl sich selbst und seinem Sportpartner gegenüber, mit mehr Respekt vor der Kraft des Wassers würde die Wassersport-Unfallstatistik weniger düster aussehen.



Leichtsinn ist, wenn sich Nichtschwimmer mit aufblasbaren Schwimmhilfen ins tiefe Wasser wagen.

Unfallschwerpunkt Wassersport

Laut Statistik der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) sind 1988 in der Schweiz 73 Menschen ertrunken. Allein aufgrund dieser Zahl müssen Wassersportunfälle der Kategorie der schweren Sportunfälle zugerechnet werden. Nur gerade im Bergsport gibt es noch mehr tödliche Sportunfälle.

Aber nicht nur aufgrund der Todesfallstatistik machen Wassersportunfälle betroffen. Gemäss Daten der obligatorischen Unfallversicherung UVG sind 1984 5790 Personen beim Baden und Schwimmen, beim Rudern, Bootfahren und Segeln, beim Surfen, Tauchen und – auch das zählt – beim Fischen und bei Strandspielen verunfallt. Nach den in dieser Statistik gebildeten Sportartengruppen steht damit der Wassersport nach den Ballspielen (58 610), dem Wintersport (33 390) und Turnen/Gymnastik/Fitnessstraining (10 970) an vierter Stelle der «Sportunfall-Hitparade».

Die Daten der obligatorischen Unfallversicherung des Jahres 1984 enthalten interessante Details über die Unfälle am, im und auf dem Wasser:

- Bei den 5790 verletzten Personen waren 7090 Verletzungen zu behandeln. Auf die verschiedenen Sportarten

entfielen: Baden/Schwimmen 3610 Verletzungen (51 Prozent), Rudern/Bootfahren/Segeln 1110 (16 Prozent), Surfen 640 (9 Prozent), Tauchen 210 (3 Prozent), Fischen 660 (9 Prozent), anderer Wassersport/Strandspiele 860 (12 Prozent).

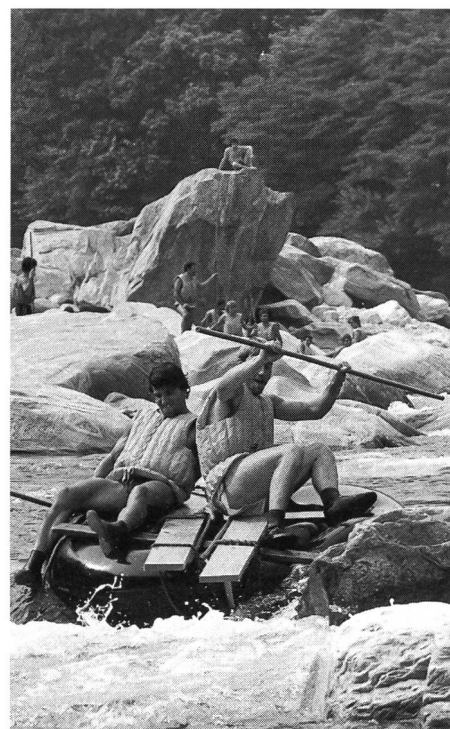
- Offene Wunden sind die häufigste Verletzungsart. Jeder vierte Wassersportunfall fällt in diese Kategorie. Es folgen Prellungen und Quetschungen (22 Prozent), Luxationen (20 Prozent) und Knochenbrüche (8 Prozent).
- Je jünger desto risikoreicher, könnte man angesichts der Altersstruktur sagen. Obwohl bei weitem nicht alle Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren berufstätig und damit obligatorisch unfallversichert sind, liegt diese Kategorie mit 15 Prozent aller Unfälle gleichauf mit den 20- bis 24jährigen und den 25- bis 29jährigen (ebenfalls je 15 Prozent). Ab dreissig geht's kontinuierlich zurück. Je 12 Prozent Verunfallte gibt es bei den 30- bis 34jährigen und den 35- bis 39jährigen, 10 Prozent und 8 Prozent in den Kategorien 40 bis 44 sowie 45 bis 49 und insgesamt noch 11 Prozent bei den über 50jährigen.
- Und schliesslich: «Mann» lebt risikoreich! 950 verunfallten Frauen (16 Prozent) stehen 4840 Männer (84 Prozent) gegenüber. Die Todesfallstatistik

Leichtsinn ist...

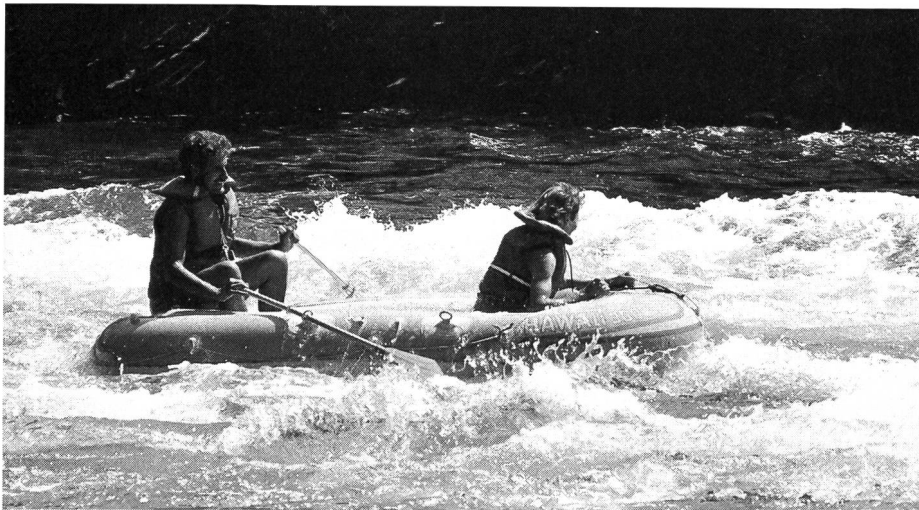
Leichtsinn ist zum Beispiel

- wenn ungeübte Schwimmer sich in See- und Flussbädern ausserhalb der Abschränkungen begeben;
- wenn von Brücken, Stegen, Felsen oder Bäumen ins Wasser gesprungen wird, ohne dass man dessen Tiefe kennt;
- wenn sich Nichtschwimmer im tiefen Wasser auf aufblasbare Schwimmhilfen verlassen;
- wenn Rettungsgeräte (zum Beispiel Rettungsringe, Rettungstangen u.a.m.) entfernt oder als Spielzeug benützt werden;
- wenn Gummibootkapitäne sich auf Flussstrecken wagen, die sie vorher nicht rekonosziert haben;
- wenn Gummiboote aneinandergebunden und damit praktisch manövrierunfähig gemacht werden;
- wenn Kinder, Nichtschwimmer und Schlechtswimmer ohne Schwimmweste als Gummibootpassagiere mitfahren;
- wenn wegen Alkoholkonsum die Reaktionsfähigkeit nachlässt und die eigenen Grenzen beim Sport im Wasser und auf dem Wasser plötzlich nicht mehr erkannt werden.

1988 der SLRG zeigt das gleiche Bild: von den 73 Ertrunkenen waren 50 Männer, 9 Frauen und 14 Kinder.



Schwimmweste auch für Flossfahrten obligatorisch.



Dank Schwimmwesten unbeschwerter Gummiboot-Spess auch für Nicht- und Schlechtswimmer.

Mein lieber Mann!

Gerade die beiden letzten Feststellungen führen zum Schluss, dass männliche Jugendliche und Männer unter vierzig die wesentlichste Risikogruppe für Wassersportunfälle sind. Man kann dem entgegenhalten, dass diese Gruppe auch die zahlenmässig stärkste Vertretung in den betreffenden Sportarten stellt. Das stimmt – genügt aber als einzige Erklärung trotzdem nicht.

Wer das Geschehen rund ums Wasser aufmerksam beobachtet, stellt bald einmal fest, dass auch Imponiergehabe, falsche Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit, Unkenntnis der Gefahren und mitunter übermässiger Alkoholkonsum Gründe für den «Crash im Wasser» sind. All diese Ursachen können unter dem Sammelbegriff «Leichtsinn» zusammengefasst werden.

Anti-Leichtsinn-Tips der bfu

Mit dem Informationsblatt «Wassersport. Aber sicher!» kämpft die bfu gegen den lebensgefährlichen Leichtsinns im Wassersport. Die «6 Baderegeln» der SLRG bilden dabei ein zentrales Thema. Wer diese einfachen Regeln befolgt, hat bereits eine weitgehende Gewähr für einen unfallfreien Badespess. Die 6 Baderegeln werden ergänzt durch Ratschläge für Badende, Schwimmer und Bootfahrer in und auf Seen und Flüssen. Denn dort passieren weitaus die meisten und vor allem die schwersten Unfälle. Von den 73 Todesopfern von 1988 sind laut SLRG-Statistik 31 in Seen und 26 in Flüssen ertrunken. Ein wichtiger Grund, das Informationsblatt der bfu nicht nur an den Kassen unserer Schwimm- und Hallenbäder aufzulegen...

Warnung vor übermässigem Sonnenbaden

Zur Ferienzeit muss immer wieder vor den Folgen eines zu intensiven Sonnenbades gewarnt werden. Ultraviolett-Strahlen und nahtlos braune Haut werden zu Unrecht mit «strahlender Gesundheit» in Verbindung gebracht. Wer dem Körper nicht genügend Zeit lässt, sich an die Strahlen zu gewöhnen, und ihn auch nicht ausreichend schützt, muss nicht nur mit Sonnenbrand und Augenentzündungen, sondern auch mit einem erhöhten Risiko für chronische Hautschäden (Altershaut, Hautkrebs) rechnen.

Die Mediziner beobachten mit Sorge neben einer allgemeinen Zunahme an Sonnenempfindlichkeitsercheinungen (zum Beispiel Sonnenallergien) vor allem eine Zunahme des Hautkrebses. Wenn die Haut öfter der UV-Strahlung ausgesetzt wird, altert sie schneller; ausserdem steigt das Krebsrisiko. Da die meisten Hautkrebsarten von übermässiger Einwirkung ultravioletter Strahlung verursacht werden (zu mehr als 90 Prozent von der Sonne, aber auch durch Solarien), ist vernünftiges Verhalten besonders wichtig.

Hellhäutige Menschen, die zu Sonnenbrand neigen, sind stärker gefährdet als andere. Besonders gefährlich ist der schwarze Krebs, das maligne Melanom. Nicht behandelte maligne Melanome führen in den meisten Fällen zum Tod. Bei rechtzeitig erkannten malignen Melanomen sind die Überlebensaussichten jedoch sehr gut. Wie bei allen Tumorarten, ist Früherkennung auch beim Hautkrebs sehr wichtig. Bei jeder Hautveränderung sollte daher ein kompetenter Arzt aufgesucht werden. (SAel)

Wassersport. Aber sicher!

Damit «Wassersport. Aber sicher!» nicht nur ein Slogan bleibt, sondern für viele zur Leitidee für einen zwar unbeschweren, aber doch verantwortungsbewussten und sicheren Bade- und Bootspass wird, ist die bfu auf eine breite Streuung des Informationsblattes angewiesen. Sportvereine, Jugend + Sport-Kurse, Schulen, Gemeinden, Betriebe, Schwimm- und Strandbäder, Sportgeschäfte usw. sind eingeladen, sich zu engagieren.

Interessenten erhalten das Informationsblatt «Wassersport. Aber sicher!» in beliebiger Auflage und in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch kostenlos bei der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, Postfach 8236, 3001 Bern.



Nein danke... ich tauche!

Nein danke, kein Alkohol vor dem Tauchen! Wer See- und Meerestiefen tauchend erforscht, tut gut daran, vor dem Antritt der «Tauch-Fahrt» ganz auf alkoholische Getränke zu verzichten.

Die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme SFA, Lausanne, gibt diesen Ratschlag aufgrund wissenschaftlicher Untersuchungen. Eine Studie von Dr. E. Michalodimitrakis, der an der Universität von Patras in Griechenland wirkt, zeigt beispielsweise auf, dass die «Tiefen-Trunkenheit» Ursache für den Tod auch versierter Taucher sein kann. Man weiss, dass Stickstoff im Hirn eine Lähmung verursachen kann; man sollte aber auch daran denken, dass Alkoholkonsum vor dem Tauchen bereits in Tiefen von weniger als 30 Metern «Tiefen-Trunkenheit» bewirken kann. Die griechische Studie berichtet vom Fall eines erprobten Tauchers, der dieses Hobby teilberuflich betrieben hat. Nach dem Konsum alkoholischer Getränke fand dieser Taucher den Tod in einer Tiefe von 15 Metern. Eine Hirnlähmung durch Stickstoff kann in dieser Tiefenlage als Ursache ausgeschlossen werden. Der Grund für den Tod des Tauchers lag eindeutig beim Alkoholkonsum. (SFA)